

Nr. 4 Juli/August 2002

Gehet hin!

MISSIONSBLATT



**Im Überblick:
Aus 110 Jahren LKM**

**Botswana:
Lesego – eine Missionarin in der Kalahari
Projekt Gaborone: Das Fundament ist gelegt**



LUTHERISCHE KIRCHENMISSION (Bleckmarer Mission)

Inhalt

Liebe Leserinnen und Leser	3
Beim Wort genommen	
Das herrliche Geschenk	4
Im Überblick	
Aus 110 Jahren LKM	6
Deutschland	
Zarte Pflänzchen	8
Der war nett, der soll mal wiederkommen	9
Botswana	
Lesego – eine Missionarin in der Kalahari	11
Projekt Gaborone: Das Fundament ist gelegt	14
Südafrika	
Die Lehrer am Lutherischen Theologischen Seminar Tshwane	16
Familiensonntag	18
Missionsveranstaltungen	20
In Kürze	21

Titelfoto: Zimmerleute und Helfer aus Cottbus-Döbbrick und Groß Oesingen sanieren das Dach der Missionskirche in Cottbus-Döbbrick.

Foto: S. Thomas

Foto Seite 5: Taufe in Tutume, Botswana.

Foto: Schmidt

Wir beten ...

für Sue Hasselbring, dass Gott sie schütze und ihren Dienst an den Buschleuten auf den Viehposten in der Kalahari segne (*siehe Seite 11*);

für die Dozenten am Lutherischen Theologischen Seminar Tshwane, (Pretoria), dass es ihnen gelinge, den künftigen Pastoren eine gute theologische Ausbildung zu geben, und **für die Studenten des Seminars**, dass sie ihre Studien mit Eifer betreiben (*siehe Seite 16*);

für den Fortgang des missionarischen Projektes Gaborone, dass Gott den Bau des Missionszentrums gelingen lasse, dass er vielen Freudigkeit schenke, für dieses Projekt zu spenden, und dass durch die missionarische Arbeit von Thomas Seifert viele Menschen mit dem Evangelium erreicht werden mögen (*siehe Seite 14*).

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Gerhard Heidenreich, Missionsdirektor. Redaktion: Gabriele Dittmer, Gerhard Heidenreich, Joachim Schlichting. Verlag: Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission), Teichkamp 4, 29303 Bergen; Internet: www.mission-bleckmar.de; E-Mail: LKM@Selk.de; Telefon (050 51) 98 69 -11/-21; Fax: (050 51) 98 69 -45. Bankverbindung: Volksbank Celler Land eG (BLZ 257 916 35), Kto. 100 423 900. Erscheint sechsmal jährlich; Bezug kostenlos (Spende erbeten). Druck: Missionshandlung Hermannsburg. **ISSN 1437-1146.**

Liebe Leserinnen und Leser,

110 ist keine Jubiläumszahl, 125 wäre eine. Aber die ist noch nicht erreicht. Darum gibt es in diesem Jahr, in dem die Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission) 110 Jahre besteht, auch keine Jubiläumsfeier. Aber daran erinnert werden soll durchaus, dass am 14. Juni 1892 die Kirchensynode der damaligen Hannoverschen Evangelisch-Lutherischen Freikirche beschloss, ein eigenes Missionswerk zu gründen.

Zunächst in Südafrika sollte die Missionsarbeit erfolgen. So blieb es auch viele Jahrzehnte lang. Aber der Gründungsbeschluss war offen auch für andere geographische Bereiche. Und die kamen im Laufe der Zeit in der Tat dazu: Brasilien, Botswana, kurzzeitig Zaire, zeitweilig Swasiland und seit einigen Jahren Deutschland.

Mit der geographischen Ausweitung der Arbeit ging aber nicht immer eine Zunahme der Zahl der Mitarbeiter einher. Vor 10 Jahren hatte die Lutherische Kirchenmission mehr Missionare im Dienst als heute. Die Spenden, aus denen allein sie ihre Arbeit finanzieren kann, sind zurückgegangen. Auch andere Einschnitte und Brüche hat es gegeben: Während der Weltkriege konnten keine Missionare ausgesandt werden, und die finanzielle Unterstützung der ausgesandten Missionare und ihrer Arbeit war nicht möglich. In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre kam die Ausbildung von Missionaren zum Erliegen, in den siebziger Jahren die Hospitalarbeit. Die beiden Missionshospitäler in Südafrika wurden verstaatlicht. Und im selben Jahrzehnt wurden von den erzwungenen Umsiedlungen im Zuge der damaligen Apartheidpolitik auch Gemeinden der südafrikanischen Partnerkirche betroffen.

Ebenso hat es Aufbrüche gegeben: Schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Ausbildung von Missionaren wieder aufgenommen. Das Interesse am Dienst in der Mission war groß. Später wurde das Missionshaus beträchtlich erweitert. Die aus der Missionsarbeit im südlichen Afrika hervorgegangenen Gemeinden konstituierten sich als eine selbstständige Kirche. Im Süden von Botswana entstand eine neue missionarische Arbeit. Aus einer Schwesternstation mit mobiler Klinik wurde ein diakonisches Werk mit vielen Arbeitszweigen: Themba. Und Deutschland wurde Arbeitsfeld.

Das sind einige Punkte auf der wechselvollen Wegstrecke der Lutherischen Kirchenmission seit 1892. Auf den Seiten 6 bis 7 dieser Ausgabe werden noch weitere in einem knappen Überblick genannt. Wollten wir nach 110 Jahren doch etwas feiern, dann sei es die Tatsache, dass Gott dieses Missionswerk und die Kirchen, Gemeinden und Christen, die seine Arbeit getragen haben und tragen, eine so lange Zeit gewürdigt hat, in seiner Mission mitzuwirken. Er möge es auch weiterhin tun.



Ihr

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Gerhard Heidenreich'. The signature is written in a cursive, somewhat stylized script.

Gerhard Heidenreich, Missionsdirektor

Herbert Bäsler

Das herrliche Geschenk

Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!

1. Johannes 3, 1

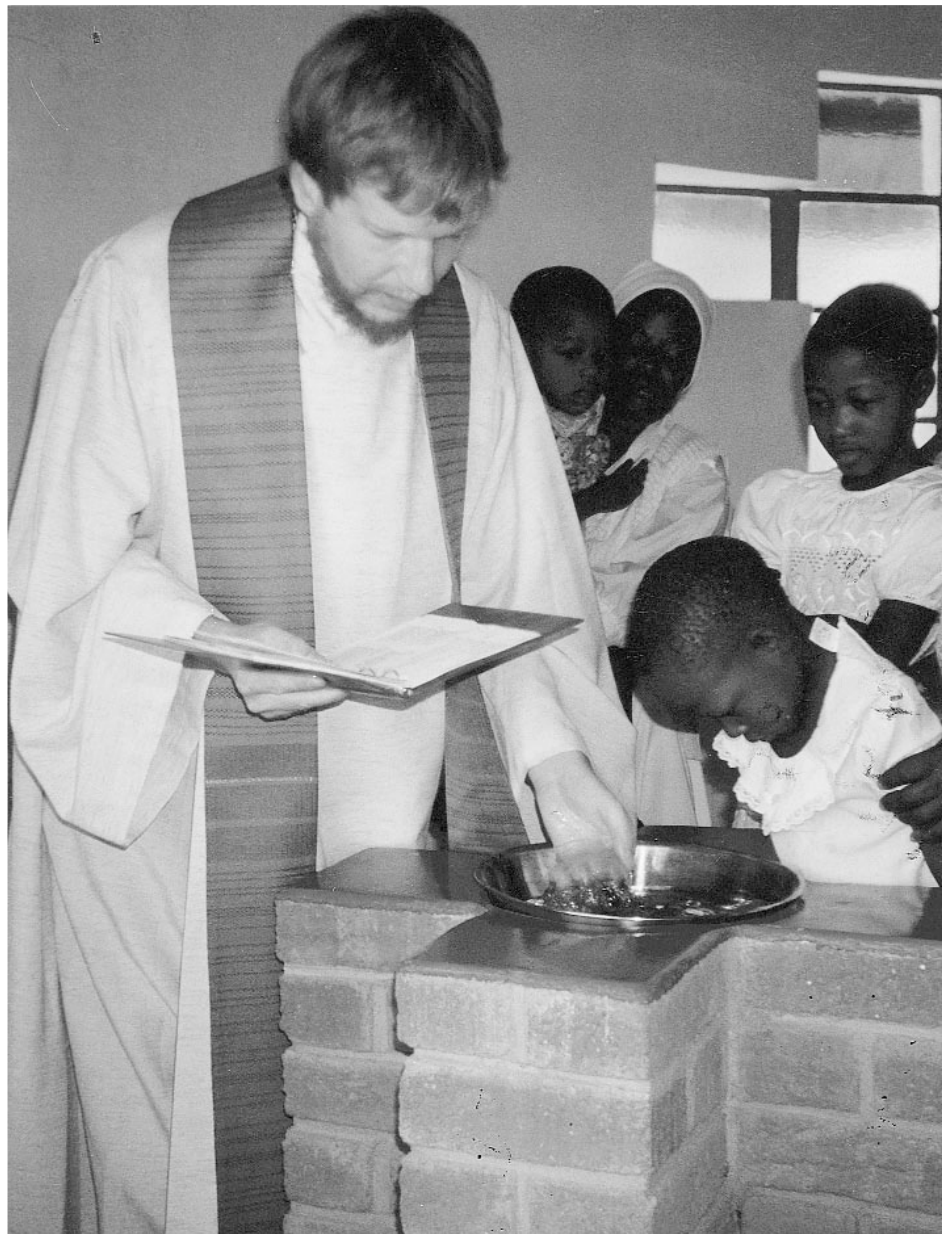
Welch eine Liebe! Welch ein großartiges, herrliches Geschenk hat uns der himmlische Vater gemacht: Wir sollen Gottes Kinder heißen. Das klingt fantastisch. Doch das klingt nicht nur so, das ist Tatsache. „... dass wir Gottes Kinder heißen sollen“ – das ist kein Wunschdenken, sondern Wirklichkeit. Das unterstreichen die fünf kurzen Worte im Nachsatz deutlich: „... und wir sind es auch!“ Wir sind es seit unserer Taufe. Da hat Gott uns in seinen Gnadenbund aufgenommen und als seine Kinder angenommen – durch Jesus Christus.

Wie herrlich dieses Geschenk der Gotteskindschaft ist, mag uns folgendes Beispiel vom evangelischen Indienmissionar Bartholomäus Ziegenbalg verdeutlichen. Vor knapp 300 Jahren, zu Beginn des 18. Jahrhunderts, übersetzte er in Indien die Bibel in die Landessprache. Als er dabei schließlich an diese Bibelstelle 1. Johannes 3, 1 kam, da weigerte sich sein einheimischer Gehilfe, dem er diktierte, dies so zu schreiben. Denn er meinte, Gottes Kinder zu sein, das sei etwas viel zu Großes für die Inder. Als Ersatz dafür schlug er vor: „Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir zu seinen Füßen sitzen dürfen und den Saum seines Kleides küssen dürfen.“ Doch der Missionar machte ihm klar, dass Gott uns Men-

schen tatsächlich nicht weniger schenkt als dieses herrliche Geschenk: die Kindschaft Gottes.

Die Liebe Gottes und die Kindschaft Gottes – sie gilt uns und allen Menschen. Trotz aller Schuld, die wir immer wieder auf uns laden, wir sind seit unserer Taufe Gottes geliebte Kinder. Das ist perfekt, das ist Tatsache. Aber die Auswirkungen dieser wunderbaren Tatsache sind noch gar nicht voll zu ermessen. Ein getaufter, gläubiger Christ gleicht in dieser Beziehung einem Waisenkind, dem mit einer gültig unterschriebenen und versiegelten Urkunde verbürgt ist, dass es adoptiert worden ist. Noch lebt es in seiner bisherigen Umgebung, aber es trägt schon einen neuen Namen. In seinem neuen Zuhause wird es schon erwartet.

Wo auch immer uns die Wege in diesem Sommer hinführen, als Kinder Gottes sind wir unterwegs in die neue Heimat Gottes. „Dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch“ –, diese Nachricht ist zu fantastisch, um sie für sich zu behalten. Darum will Gott, dass sie verbreitet wird. Damit so viele Menschen wie möglich sich mit dem herrlichen Geschenk der Gotteskindschaft beschenken lassen und gerettet werden – durch Jesus Christus.



Aus 110 Jahren LKM

Der 14. Juni 2002 war der Jahrestag der Gründung der Lutherischen Kirchenmission (LKM). Die folgenden Daten und Ereignisse markieren einige wichtige Stationen und Entwicklungen während der 110 Jahre ihres Bestehens.

1892: Gründung als Missionswerk der Hanoverschen Evangelisch-Lutherischen Freikirche (eine der Vorgängerkirchen der SELK) durch Beschluss der Synodalversammlung; Beginn der Ausbildung von Missionaren in Bleckmar; Gründung der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika, die bis 1999 eine der Trägerkirchen der LKM ist.

1897: Bau des Missionshauses in Bleckmar durch die dortige St. Johanniskirche; „Bleckmarer Mission“ entwickelt sich zur bleibenden Bezeichnung.

1899: Erster Jahrgang des Missionsblattes.

1899 bis 1902: Burenkrieg in Südafrika; zum Teil erhebliche Behinderung der Missionsarbeit; einige Bleckmarer Missionare zeitweise interniert.

bis 1918: Neun Missionsstationen in Südafrika mit etwa 6 500 Zulu- und Tswanachristen, ferner 21 Schulen mit etwa 1 000 Kindern.

1931: Die Arbeit im Raum Johannesburg („Goldfeld“) wird ein wichtiger Aufgabenbereich.

1937: Vorläufige Schließung des Missionsseminars in Bleckmar.

1941: Das Seminar für die Ausbildung von Evangelisten nimmt seine Arbeit auf der Missionsstation Salem (damaliges Osttransvaal, Südafrika) auf.

1946: Beginn der Hospitalarbeit in Südafrika in Itshelejuba (früheres Osttransvaal), einige Jahre später auch in Botshabelo (ehemaliges Westtransvaal).

1948: Das Seminar in Bleckmar bildet wieder Missionare aus.

1951: Bleckmarer Mission erhält den Namen Mission Evangelisch-Lutherischer Freikirchen, nachdem auch die Evangelisch-Lutherische (altlutherische) Kirche und die Evangelisch-Lutherische Freikirche Trägerkirchen geworden sind.

1952: Erste Aussendung eines Missionars nach dem Zweiten Weltkrieg nach Südafrika.

1953: Mission unter südafrikanischen Indern zunächst in Nordnatal, später auch in Durban.

1955: Der erste Nachkriegskurs des Missionsseminars legt das Examen ab und wird nach Südafrika entsandt; das Theologische Seminar Enhlanhleri (Natal, Südafrika) beginnt die Ausbildung einheimischer Pastoren und ersetzt das Evangelistenseminar.

1962: Bauliche Erweiterung des Missionshauses auf seine heutige Größe.

1967: Die aus der missionarischen Arbeit in Südafrika und Swasiland entstandenen Gemeinden konstituieren sich zur Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika.

1967: Erste Entsendung eines Missionars nach Brasilien; eine weitere Entsendung 1970.

1972: Ausweitung der missionarischen Arbeit in den Süden von Botswana; zahlreiche Gemeinden und eine neue Diözese der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika entstehen.

zwischen 1970 bis 1980: Zwangsweise Umsiedlung im Zuge der südafrikanischen Apartheid-Politik von so genannten Black Spots, „schwarze“ Dörfer in „weißen“ Gebieten; zahlreiche Tswana- und Zulu-Gemeinden der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika davon betroffen; die LKM wirkt mit beim Aufbau der Gemeinden an den neuen Orten.

1982: Missionare der Lutherischen Kirche-Missouri Synode werden der LKM für Aufgaben im südlichen Afrika zur Verfügung gestellt; daraus entwickelt sich eine direkte Partnerschaft zwischen der nordamerikanischen Kirche und der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika.

1984: Ende der Ausbildung von Missionaren in Bleckmar; das Missionsseminar wird zu einem Tagungszentrum; das Kalanga Bibelübersetzungsprojekt nimmt seine Arbeit in Francistown, Botswana, auf, die LKM ist einer von mehreren Partnern; als erster Zweig von Themba, dem diakonischen Werk in Dirkieisdorp (Südafrika), entsteht das Rehabilitationszentrum für schwarze Alkoholranke.

1991: Änderung des Namens in Lutherische Kirchenmission; Entsendung eines Missionarsehepaars nach Kinshasa, nachdem einige Jahre zuvor eine Zusammenarbeit mit lutherischen Kirchen in den beiden Kongo-Repu-

bliken entstanden war; nach einigen Monaten Evakuierung und Rückkehr nach Deutschland wegen bürgerkriegsähnlicher Zustände.

1993: Die Aktion „Hilfstransporte nach Westsibirien“ läuft an unter dem Dach der LKM, später umbenannt in „Projekt Hilfstransporte Ukraine“; ab 2001 auch Hilfsgüter nach Weißrussland.

1994: Erstes missionarisches Projekt in Deutschland: Arbeit unter Aussiedlern in Gifhorn.

1996: Die in Gifhorn entstandene Gemeinde konstituiert sich als Philippusgemeinde der SELK.

1999: Beginn einer neuen missionarischen Arbeit südöstlich von Johannesburg und in Berlin-Marzahn; das Neue Testament in der Sprache der Kalanga (Botswana) erscheint.

2001: Das Seminar der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika zieht vom ländlichen Enhlanhleri in die Landeshauptstadt Pretoria um; Mitarbeit in der „Viehposten-Mission“ unter den Sarwa (Buschleute) am Rande der Kalahari in Botswana südwestlich von Serowe; Beginn eines neuen missionarischen Projektes in Cottbus-Döbbrick.

2002: Beschluss, ab 2003 in Magdeburg eine missionarische Arbeit zu beginnen.

ACHTUNG, BRIEFMARKENSAMMLER!

Dank vieler Briefmarkenspenden kann die LKM eine große Vielfalt an Briefmarken anbieten. Für 20,- Euro erhalten Sie 1 Kilogramm Briefmarken, für 11,- Euro ein 1/2 Kilogramm.

Bestellungen bitte an: Gerhard Bokelmann, Windmühlenweg 12, 29320 Hermannsburg, Telefon: (0 50 52) 32 35 – oder an die LKM (Anschrift siehe im Impressum auf Seite 2).

Holger Thomas

Zarte Pflänzchen

Immer wieder erstaunt mich die Resonanz und Akzeptanz, die die missionarische Arbeit hier in Cottbus-Döbbrick erfährt, wenn man deutlich macht, dass wir als Christen gestaltende Kraft des öffentlichen Lebens vor Ort sein wollen und auch sind. Das Missionsprojekt und unsere Familie werden unterstützt von Gemeindegliedern aus den Gemeinden Cottbus und Döbbrick. Es gibt einen Missionskreis, Gemeindeglieder leihen uns Geräte und Autoanhänger aus, bereiten Veranstaltungen vor, backen Kuchen, passen auf unsere Kinder auf, machen die Kassenführung für das Projekt, helfen einfach, wenn man

Wiedereinweihung der Missionskirche in Cottbus-Döbbrick

Freitag, 23. August 2002

19.30 Uhr: Gesprächsabend mit der Lebensberatungsstelle des Wilke-Stiftes Guben/Pfarrer Peter Wroblewski.

Samstag, 24. August 2002

13.00 bis 16.30 Uhr: Spreewaldtour.

Ab 16.30 Uhr: Kaffee und Kuchen und Grillschwein.

20.00 Uhr: Konzert: „Dantzfetzgen und gelahrte Musik auf allerley Pfeiffen, Lauten und Geigen zu spielen“.

Sonntag, 25. August 2002

14.00 Uhr: Einweihungsgottesdienst, danach Kaffee und Essen und Serenadenmusik mit Bläsern aus der Lausitz.



Holger Thomas –
zum Missions-
alltag in Cottbus-
Döbbrick gehört
die Fähigkeit, hin-
hören zu können.
Foto: Möschl

sie anruft. Mit der Cottbuser Pfarrfamilie hat sich ein ausgesprochen gutes Verhältnis entwickelt, und die Zusammenarbeit mit Pastor Hinrich Müller in freundschaftlicher Atmosphäre ist sehr gewinnbringend. Wenn ich im Stadtzentrum zu tun habe, halte ich oft bei Müllers kurz an. All das bringt das Projekt voran. Uns persönlich hilft es, ein Stück Heimat zu gewinnen.

Angebote, Gespräche, Gottesdienste

Was liegt an? Im Januar habe ich Informationsabende über den Glauben angeboten, im Februar gab es ein erstes Frauenfrühstück. Referent war Pastor Peter Wroblewski, Krankenhauseelsorger und Mitarbeiter der Lebensberatungsstelle im Naëmi-Wilke-Stift Guben. Diese Veranstaltung markiert den Beginn diakonischer Arbeit in Döbbrick, die dann ab September regelmäßig als Angebot des Naëmi-Wilke-Stiftes Zeichen setzen soll (Matthäus 5, 16: „Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“). Dank an Peter Wroblewski und das Naëmi-

Wilke-Stift für die Bereitschaft zur Mitarbeit und an unseren himmlischen Vater, dass wir diese wirklich traumhafte Chance für das Projekt bekommen haben.

Ich selbst werde ansonsten weiter mit Menschen ins Gespräch kommen, Gottesdienste feiern, Zeugnis geben, beten, das Projekt in Döbbrick und Cottbus bekannt machen, Kontakte knüpfen und im Fußballverein VfB Döbbrick hoffentlich noch mehr Tore als bisher (1) schießen. Und vom 23. bis 25. August soll – so Gott will – Kirchweih sein.

Hartwig Neigenfind

Der war nett, der soll mal wiederkommen

Am 10. April 2002 besuchte der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth, das Projekt der Lutherischen Kirchenmission in Berlin-Marzahn, die Evangelisch-Lutherische Missionsgemeinde, die sich am 3. März 2002 als Gemeinde der SELK konstituiert hat.

„Also, Pastor“, sagte eines der Christenlehrekinder mit gewichtigem Ton am Tag nach der Abreise von Bischof Dr. Roth aus Marzahn: „Der soll mal wiederkommen! Dieser Bischof war wirklich sehr nett!“

Interessierte Kinder

Mit Engelsgeduld hatte Dr. Roth den etwa zwölf Kindern in unserer Gemeinde sein Bischofskreuz erklärt und hatte sich die Kirche zeigen lassen. Mit breitem Lächeln hatte er alle Fragen der Kinder beantwortet: „Wie viel verdienen Sie eigentlich? Fahren Sie BMW? Haben Sie Kinder? Wie viele? Sind Sie

Suchen und Tasten

Ich werde oft nach dem Erfolg der Missionsarbeit gefragt. Die Früchte der Missionsarbeit kommen mir wie zarte Pflänzchen vor, ein Suchen und Tasten in Glaubensfragen, erste Begegnungen mit dem Evangelium, Abbau von Vorurteilen. Oftmals merkt man: Einmal in Berührung gekommen, lässt es die Menschen nicht mehr los. Darüber aber möchte ich nicht weiter schreiben, denn Menschen sind keine Missionsobjekte.

auch noch verheiratet?“ Lärmend und quirlig quetschten die Kinder ihren Bischof aus. Beifällig nickend hörten sie interessiert alles an, was er zu sagen hatte. Nur eine Antwort stieß in Marzahn auf größeres Missfallen: „Sie sind Fan von Bayern München? Buh! Also wirklich, Bischof!“



Teilansicht von Berlin-Marzahn.

Kritische Schüler

Der Bischof war nicht nur nett. Am Morgen besuchten wir beide die nahe Realschule. Etwa dreißig Marzahner Schüler saßen mit der Schulleiterin etwas aufgekratzt an Tischen in einem Kreis und begrüßten uns freundlich.

Ein angeregtes Gespräch entstand: „Wie sind die Berufschancen? Welche Probleme gibt es in Marzahn? Warum besuchen Sie uns eigentlich als Bischof hier in der Schule?“ Dr. Roth erwiderte: „Ich mache einen Geburtstagsbesuch. Die Marzahner Gemeinde ist die jüngste Gemeinde unserer Kirche – gerade eben auf die Welt gekommen. Ich möchte kennen lernen, wie und wo unsere Gemeinde lebt.“ Gespannte Stille trat ein, als Bischof Dr. Roth von seinem Umgang mit Angst redete: „Ja, auch ich habe Angst. Ich saß zum Beispiel in einem Auto, das einen sehr schweren Verkehrsunfall hatte. Ich habe überlebt, und ich weiß: Ich bin in Gottes Hand. Er hält mich fest.“ Das

schluckten die Schüler nicht so ohne weiteres. Es gab Widerspruch und kritische Nachfragen. Es zeigte sich aber auch ein großes Interesse an den Antworten des Bischofs.

Nach diesem Gespräch, an dessen Ende Bischof Dr. Roth der Schulleiterin eine Spende für das Computerkabinett der Schule überreichte, fuhren wir ins Rathaus. Dort erwartete uns eine Überraschung.

Informierter Bürgermeister

Der Bezirksbürgermeister von Marzahn-Hellersdorf (PDS), mit dem wir zu einem Gespräch verabredet waren, zeigte sich blendend informiert. „SELK? Wer sind Sie eigentlich genau?“ Der Bischof erklärte es und erwähnte irgendwann die Altlutheraner. Dr. Klett nickte lächelnd: „Ach, so! Sagen Sie das doch gleich! Altlutheraner, preußische Union und so. Na, da weiß ich doch Bescheid, wo ich Sie hinstecken muss!“ Wir fragten mit großen Au-



Im angeregten Gespräch mit dem Bischof der SELK: Kinder der Missionsgemeinde.
Foto: Neigenfind

gen: „Woher denn das?“ „Ganz einfach: Ich habe früher an der Parteihochschule immer mal in den Regalen mit den religiösen Themen herumgestöbert und dies und das gelesen. Altlutheraner! Na, dann ist ja alles klar!“

Es blieb nicht bei diesem Thema. Das mögliche Engagement unserer Marzahner Gemeinde wurde besprochen. Auch die Probleme und Vorteile des jüngsten Berliner Bezirks kamen zur Sprache. Überaus freundlich, offen und wohlwollend war dieses Gespräch. In der Tür bei der Verabschiedung gab es noch eine Überraschung: „Ihre Kirchenleitung sitzt in Hannover?“, fragte Dr. Klett. Wir nickten beide. Der Bürgermeister fuhr fort: „Hannover? Das ist doch nichts. Ziehen Sie doch um – nach Marzahn! Das wäre doch eine gute Idee! Gute Grundstückspreise, viel Grün, zwei Flughäfen in der Nähe, nette Leute, S-Bahn...“ Bischof Dr. Roth und ich schauten uns kurz an und rangen um Fassung:

„Äh ja“, begann Dr. Roth, „das ist in unserer Kirche wohl im Moment nicht so ganz mehrheitsfähig. Wir hatten da vor Jahren schon eine Diskussion...“ Der Bürgermeister warb unverdrossen weiter: „Dann können Sie ja daran noch mal anknüpfen!“ – Dr. Roth war davon nicht begeistert. (Ich durfte breit grinsen. Er musste antworten.) – „Also, wohl eher doch nicht.“ – „Kommen Sie ruhig mal wieder!“, verabschiedete uns Dr. Klett trotzdem sehr freundlich: „Ich würde mich freuen.“

Ermutigendes Bibelwort

Am Abend saßen wir dann noch in der Gemeinde zusammen und erzählten, fragten und hörten. Bischof Dr. Roth schenkte unserer Gemeinde einen Bibelvers, den wir uns an die Wand gehängt haben: „Verlasst euch stets auf den Herrn, denn Gott der Herr ist ein ewiger Fels.“ Möge sein Wunsch in Erfüllung gehen!

Gerhard Heidenreich

Lesego – eine Missionarin in der Kalahari

Auf dem Viehposten, der am weitesten entfernt ist, steht ihr kleiner, alter Wohnwagen. Nur zur Hälfte ist er überschattet von einem Dornbaum, und das auch nur stundenweise am Tag. Wie man es bei diesem Klima darin aushalten kann, ist mir ein Rätsel. Der vieradangetriebene Pick-up ist daneben abgestellt. Man sieht es dem Wagen an, dass er meistens durch unwegsames Terrain getrieben wird. Von ihr selber ist nichts zu sehen.

Zunächst. Dann kommt sie von einer Ansammlung von Hütten, die ein paar Hundert Meter entfernt sind, auf uns zu. Sie muss das Geräusch unseres ankommenden Fahrzeugs gehört haben. Herzlich begrüßt sie uns: Missionar Christoph Weber, Pastor Modise Maragelo, den Dekan der Diözese Botswana der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika, André, einen jungen Gast aus Deutschland, und mich.

Von der Forschung zu den Viehposten

Es ist meine zweite Begegnung mit Sue Hasselbring. Damals, 1997, traf ich die Sprachwissenschaftlerin aus den USA zum ersten Mal. Mitte dreißig mag sie gewesen sein und noch nicht lange in Botswana.

Ihr Auftrag: Die Minderheitensprachen in Botswana erfassen unter dem Aspekt, ob es sinnvoll sein könnte, die Bibel oder Teile davon in diese Sprachen zu übersetzen. Ihre Auftraggeber: die Lutherischen Bibelübersetzer in den USA. Dieses Projekt hat sie Land und Leute und die Tswana-Sprache gründlich kennen lernen lassen. Vor etwa zwei Jahren hat sie ihre Arbeit abgeschlossen. Um die Zeit ist sie auf die Viehposten südwestlich von Serowe aufmerksam geworden oder vielmehr auf die Menschen, die dort in der Kahlari leben und das Vieh wohlhabender Tswana bewachen: die Sarwa (Buschleute). Jeweils mehrere Familien leben in sehr einfachen Hütten auf einem solchen Viehposten. Zu jedem gehören 8 mal 8 Kilometer Gegend – Trockensavanne mit viel Buschwerk, dünnem Grasbewuchs und keinerlei Oberflächenwasser. Aber jeder Viehposten hat einen Tiefbohrbrunnen an zentraler Stelle und eine



Sue „Lesego“ Hasselbring (Mitte). Foto: Heidenreich

Pumpe, die von einem altertümlichen Dieselmotor getrieben wird. Gute Bedingungen für Viehhaltung.

Sue Hasselbring kommt aus der Lutherischen Kirche-Missouri Synode. Was sie hierhertrieb, war die Tatsache, dass zu diesen Menschen fernab von den Orten, wo Kirchen seit langem bestehen, das Evangelium noch nicht gekommen war. Einer der Viehpostenbesitzer ist zwar Pastor einer unabhängigen afrikanischen Kirche, aber auch ihn interessieren die Sarwa nur als Arbeitskräfte.



Sue Hasselbring.

Sue ließ sich im Bereich eines dieser Viehposten nieder. Sie geriet in eine Nachbarschaft, wo Alkoholismus sehr verbreitet war und sie sich auf Dauer nicht sicher fühlen konnte. Sie wechselte ihren Standort. Regelmäßig sucht sie eine Anzahl Viehposten auf, jeder acht Kilometer vom nächsten entfernt und nur über extrem kurvenreiche Sandwege zu erreichen.

Sie erzählt den Menschen dort biblische Geschichte und hält Unterricht im Lesen und Schreiben. Das geht alles in Tswana vor sich, denn die Sarwa haben zwar ihre eigene Sprache, verstehen und sprechen aber auch die Landessprache. Die meisten Erwachsenen und Kinder sind Analphabeten.

Hilfe ganzheitlich

Auch bei Krankheiten hilft Sue, soweit sie es kann. Sie hat immer einen Vorrat an Medizin. Manchmal ist sie die Ambulanz zum

nächsten Krankenhaus in Serowe. Lesego nennen sie die Leute auf den Viehposten. Ein typischer Tswana-Name für Mädchen und Frauen. Er bedeutet so viel wie Segen.

Gerade findet eine Unterrichtsstunde statt. Sie hat sie kurz unterbrochen, um uns zu begrüßen. Sie lädt uns ein mitzukommen. Alle sitzen in einem Halbkreis auf Decken, Tüchern oder gar nichts im Sand: Frauen, Kinder und kleine Babies, sogar zwei Männer. Wir dürfen auf Stühlen Platz nehmen, die eiligst geholt wurden. Für die Gäste nur das Beste. Sue nimmt ihren Platz wieder ein, rechts und links von ihr Lernbegleiter und solche, die wohl nur ein wenig Abwechslung suchen. Sie zeigt mit dem Finger auf Laute, die sie auf eine selbst angefertigte Papptafel geschrieben hat, und macht vor, wie die Laute ausgesprochen werden. Alle wiederholen im Chor.

Dann lässt sie Wortbeispiele nennen, in denen die Laute vorkommen. Die ganze Zeit sitzt sie da wie eine typische Afrikanerin: Die Beine ganz flach ausgestreckt und den Oberkörper gerade aufgerichtet. An die ständige Fliegenplage scheint sie sich gewöhnt zu haben.

Ein Segen für andere

Sue ist in der Tat „Lesego“ – ein Segen für die Menschen auf diesen Viehposten. Sie ist durch ihre ständige Anwesenheit und ihren kontinuierlichen Unterricht in biblischer Geschichte auch das Rückgrad der missionarischen Arbeit dort. Einmal im Monat kommt Christoph Weber von Serowe für eine Woche dazu. Er hält Tauf- und Konfirmandenunterricht und Gottesdienste.

Sue Hasselbring will in nächster Zeit noch einmal zurück in die USA, um die Arbeit an ihrem Doktorgrad abzuschließen. Aber dann will sie zurückkommen, für viele Jahre. Vielleicht trifft sie dann viele der Menschen, mit denen sie jetzt lebt, nicht mehr an. Die Viehposten sollen in Farmen umgewandelt werden. So haben es Regierung und Parlament von Botswana beschlossen. Das bedeutet, dass das ganze Gebiet von festen Zäunen durchzogen werden wird.

Die Sarwa können dann nicht mehr frei die Trockensavanne nach Essbarem durchstreifen, wie sie es seit Urzeiten gewohnt sind und auch als Arbeiter auf den Viehposten noch tun. Viele werden dann wohl in eine der festen Siedlungen umziehen müssen, die die Regierung gebaut hat. Dort gibt es wenig oder nichts zu tun. Für kostenlose Nahrungsmittelhilfe sorgt der Staat. Die Familienstrukturen, die auf den Viehposten noch gut funktionieren und den Menschen Halt geben, gehen in diesen Siedlungen häufig kaputt. Viele werden ein Opfer von Alkoholismus.

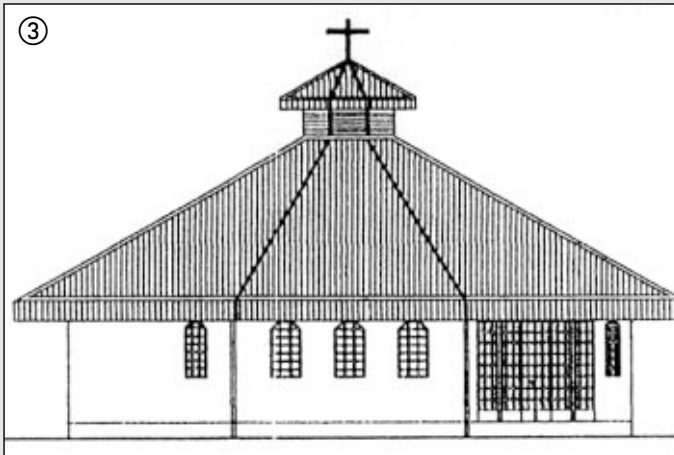
Protest

Christoph Weber hat im Namen der Mitarbeiter der Diözese Botswana der Lutherischen Kirche in Südlichen Afrika gegen die geplanten Veränderungen protestiert. Sie nützen nur den Tswana. Den betroffenen Sarwa schaden sie. Aber diese sind eben nur eine winzige, machtlose Minderheit. Die Veränderungen werden kommen, trotz des Protestes. Welche Auswirkungen sie auf die noch junge „Viehposten-Mission“ haben werden, ist noch unklar. Klar ist, dass die missionarische Arbeit auf den Viehposten weitergehen muss, solange es eben geht.

Projekt Gaborone: Das Fundament ist gelegt

Inzwischen sind nicht nur die Fundamente des neuen Missions- und Gemeindezentrums der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika in Block Six in Gaborone gegossen. Es dürften auch bereits einige Wände stehen. Fast zweieinhalb Jahre sind vergangen, seit Anfang 2000 sich plötzlich die Chance auftut, ein Grundstück in der Hauptstadt von Botswana zu bekommen. Ebenso plötzlich zerschlugen sich Mitte letzten Jahres nach zähen Verhandlungen alle Hoffnungen. Dann unver-

hofft eine neue Möglichkeit, ein hervorragend gelegenes Grundstück zu bekommen. Aus der Möglichkeit wurde Wirklichkeit. Es folgten neue Behördengänge, Anpassung der alten Baupläne an die neuen Gegebenheiten, Ausschreibung des Projektes und schließlich Vergabe der Bauarbeiten. Im Mai 2002 erfolgte endlich der erste Spatenstich. Bis zum 15. November 2002 sollen Kirche, Pfarrhaus und ein Mehrzweckgebäude fertig sein.



- ① Gemeindeglieder besuchen die Baustelle.
- ② Der Bauvertrag wird unterschrieben.
- ③ Skizze der künftigen Kirche.
- ④ Neue Wohngebiete von Gaborone.
- ⑤ Verhandlungen mit der Baufirma.
- ⑥ Ohne Presslufthammer kein Fundament.
- ⑦ Beton für die Fundamente wird angemischt.
- ⑧ Die Verantwortungsträger: (von links) Dekan Modise Maragelo, Missionar Thomas Seifert und Bauingenieur Walter Stallmann.



Fotos: Seifert/Pahlen



Spendenaktion „Gib für Gab!“

Gab (sprich: Gäb) ist die in Botswana übliche Abkürzung für Gaborone. Die Möglichkeit, im Stadtteil Block 6 und Umgebung missionarisch zu wirken, ist sehr gut. Aber dazu ist ein Missionszentrum nötig.

Ihre Spende hilft mit, dass das Projekt Gaborone verwirklicht werden kann. Es fehlt noch ein Betrag von 60.000 Euro.

Benutzen Sie doch einfach den Überweisungsträger auf Seite 21.



Die Lehrer am Lutherischen Theologischen Seminar Tshwane



Das Hauptgebäude des Seminars der LCSA in Pretoria. Fotos: Heidenreich

Eine der ganz wichtigen Aufgaben, für die die Lutherische Kirchenmission sich einsetzt, ist die Ausbildung von künftigen Pfarrern ihrer südafrikanischen Partnerkirche, der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA). Sie geschieht jetzt in Pretoria. Bis Anfang 2001 befand sich das theologische Seminar der LCSA in Enhlanhleni. Das Missionsblatt hat wiederholt über den Umzug und den Neubeginn in der Hauptstadt von Südafrika berichtet. In dieser Ausgabe sollen die drei theologischen Lehrer des Lutherischen Theologischen Seminars Tshwane, wie die Ausbildungsstätte offiziell heißt (Tshwane ist der afrikanische Name für Pretoria), vorgestellt werden.



Pastor Radikobo Phillip Ntsimane ist der Rektor des Seminars. Er unterrichtet die Fächer Kirchengeschichte und neutestamentliches Griechisch. Er wurde 1963 in Potchefstroom (etwa 120 Kilometer westlich von Johannesburg) geboren.

Dort verbrachte er den Hauptteil seiner Schulzeit, die er 1983 mit dem Matrik abschloss. Ein Jahr später wurde er Student am Seminar der LCSA, damals noch in Enhlanhleni (Natal). Das Examen legte er 1988 ab. Schon ein Jahr vorher begann er mit weiterführenden Studien an der Universität von Südafrika in Pretoria, eine der ältesten und größten Korrespondenzuniversitäten der Welt. An der Universität von Natal erwarb er im Jahr 2000 den Grad eines Magisters der Theologie.

Er hat verschiedenen Gemeinden seiner Kirche als Vikar und Pastor gedient. Im November 1998 wurde er als theologischer Lehrer und Rektor des Seminars eingeführt. Gegenwärtig ist er von der LCSA freigestellt für eine wissenschaftliche Arbeit zum Erwerb des theologischen Doktorgrades im Fach Kirchengeschichte. Seit 1990 ist Radikobo Phillip Ntsimane verheiratet mit Kholisile Florence. Frau Ntsimane ist von Beruf Grundschullehrerin. Das Ehepaar hat zwei Töchter: Gapelwe (8) und Lebogang (2).

Die Adresse: P. O. Box 12547, Hatfield 0028, Südafrika, Telefon: (00 27) 123 43 48 55, Telefax: (00 27) 123 44 23 02, E-Mail: ntsimane@freemail.absa.co.za



Pastor Musawenkosi Nathan Mntambo vertritt derzeit den Rektor des Seminars. Er wurde 1973 nahe Piet Retief (Provinz Mpumalanga) geboren. Dort verbrachte er den größten Teil seiner Schulzeit.

1992 schloss er sie in Piet Retief mit dem Matrik ab. Ein Jahr später begann er, am Seminar in Enhlanhleni zu studieren. Das Examen legte er dort 1997 ab. Danach war er für kurze Zeit Vikar in einer Gemeinde in Natal.

Ende 1998 ging er zu weiterführenden Studien an das Seminar der Lutherischen Kirche-Missouri Synode in Fort Wayne (USA). Dort erwarb er im Jahr 2000 den Grad eines Magisters der Theologie im Fach Praktische Theologie. Im Dezember 2000 wurde er in sein Amt als theologischer Lehrer am Seminar seiner Kirche eingeführt. Er unterrichtet Praktische Theologie und zurzeit auch Griechisch und Hebräisch.

Musawenkosi Nathan Mntambo ist seit 2001 verheiratet mit Nkulungu.

Die Anschrift:

*Arcadia St. 790, P. O. Box 12547,
Hatfield 0028, Südafrika,
Telefon: (00 27) 1 23 43 45 79
und (00 27) 8 22 29 41 92 (Mobiltelefon),
E-Mail: mntambomn@hotmail.com*

Pastor Wilhelm Weber jun. wurde gleichfalls im Dezember 2000 eingeführt als theologischer Lehrer. Er unterrichtet die Fächer Lutherische Dogmatik, Altes Testament und Missionskunde. Gleichzeitig ist er der Seelsorger der Seminargemeinde.



Geboren wurde er 1961 in Ventersdorp (Provinz Nordwest), wo sein Vater Wilhelm Weber sen. als Missionar tätig war.

Aufgewachsen ist er am früheren Seminar in Enhlanhleni, wo sein Vater dann theologischer Lehrer war. Seine Schulausbildung erfolgte in Uelzen und Wartburg (beides KwaZulu/Natal).

Nach dem Matrik 1979 folgte das Studium der alten Sprachen und Philosophie an der Universität Pretoria, an der er 1985 den akademischen Grad Honours Bachelor erwarb. In diese Zeit fiel auch sein zweijähriger Militärdienst.

Seine theologische Ausbildung erhielt er von 1986 bis 1989 in Oberursel und Erlangen. Nach dem Ersten Theologischen Examen in Oberursel war er Vikar in der Immanuel-Gemeinde der SELK in Groß Oesingen und in der Gemeinde Kirchdorf der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika. Von 1992 bis 2000 diente er der Gemeinde Wittenberg dieser Kirche als Pastor.

Seit 1989 ist Wilhelm Weber verheiratet mit Angelika, geborene Scharlach. Angelika Weber ist Dozentin an der Universität von Pretoria.

Das Ehepaar hat vier Kinder: Christoph (12), Friederike (10), Detlev (7), Matthias (5).

Adresse:

*Rubida St. 196; Murrayfield Ext. 1,
0184, Südafrika,
Telefon: (00 27) 1 28 03 55 98
und (00 27) +8 25 44 98 98,
E-Mail: kppw@freemail.absa.co.za*

Harry Niebuhr

Familiensonntag

Ein Gemeindefest in einer lutherischen Gemeinde im neuen Südafrika



Pastor Henry (Harry) Niebuhr war bis Anfang 2001 Missionar der Lutherischen Kirchenmission und als solcher in der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika tätig. Er ist nun Seelsorger der

Paulusgemeinde in Fairland (Johannesburg) der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA). Die Gemeinde hat einen deutsch- und englischsprachigen Teil. Letztgenannter hat in letzter Zeit beträchtlichen Zuwachs erfahren durch „schwarze“ Familien. Es sind afrikanische lutherische Christen, die sich im näheren oder weiteren Umfeld der Gemeinde niedergelassen haben, auf sie aufmerksam wurden und sich ihr angeschlossen haben. Inzwischen hat die Paulusgemeinde auch einen „schwarzen“ Kirchenvorsteher. Die neuen Glieder bringen sich zunehmend ein in das Gemeindeleben und prägen es mit. Von dieser interessanten Entwicklung in einer ehemals „weißen“ Gemeinde gibt dieser ursprünglich in Englisch geschriebene Bericht einen Eindruck. Er wurde für den Abdruck in Deutsch mit Zustimmung des Verfassers gekürzt.

Am Sonntag Kantate, dem 28. April 2002, hatten wir in unserer Kirche in Fairland einen gemeinsamen Gottesdienst beider Gemeindeteile, einen „Familiensonntag“. Er war etwas Besonderes, weil die englische Gruppe diesen Tag zum ersten Mal allein geplant und durchgeführt hatte.

Sie hatte die Schwestergemeinde aus der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA) aus Kagiso (*nahe Johannesburg, die Redaktion*) mit ihrem Chor eingeladen, ferner den Dekan Mosenogi von der Diözese Gauteng der LCSA. Sogar der stellvertretende Vorsitzende der traditionellen Stammesführer in der Provinz Nordwest, Chief Mabalane, und seine Frau waren eingeladen worden, ebenso eine Gruppe von Schulkindern mit ihrer Lehrerin, die für ihre Aufführungen traditioneller afrikanischer Tänze bekannt ist. Unsere Kirche war voll.

Weile und Eile

Der Gottesdienst begann um 10.00 Uhr, aber zunächst ohne die geladenen Gäste. Europäer haben die Uhr, Afrikaner haben Zeit. Nach der Epistel­lesung kamen auch die Gäste an. Der Gemeindechor aus Kagiso sang so-



Chor der Nachbargemeinde Kagiso. Foto: Stielau

fort seine ersten beiden Musikstücke. Dann wurde einem unserer Kirchenvorsteher bedeutet, dass Chief Mabalane noch andere Verpflichtungen an diesem Sonntag habe und darum bäte, der Gemeinde jetzt gleich ein Grußwort sagen zu dürfen, um danach seine Fahrt fortzusetzen. Geplant war, dass er erst am Ende des Gottesdienstes etwas sagen sollte.

Problematische Entscheidung

Ich stimmte zu. Aber dies war keine weise Entscheidung. Folgendes passierte: Bevor der Chief sein Grußwort begann, stand sein Onkel auf und brachte, wie es einem afrikanischen Stammesführer traditioneller Weise gebührt, einen Preisgesang auf die Ahnen des Chiefs aus, damit sie ihm „die Zunge lösen“ möchten, um vor dieser Gemeinde stehen und zu ihr sprechen zu können.

Einige unserer Gemeindeglieder empfanden dies als eine Missachtung des christlichen Glaubens. Aber dieser völlig unerwartete Auftritt machte uns auch bewusst, welch großes Geschenk wir von Gott durch den Glauben erhalten haben, der uns befreit hat von all den Mächten, von denen andere glauben, dass die das Leben von Menschen beeinflussen. In meiner Predigt konnte ich etwas von der gespannten Atmosphäre abbauen.

Ein Zeichen von Gemeinschaft

Für Dekan Paul Mosenogi von der LCSA brachte dieser Gottesdienst auch eine neue Erfahrung. Ich hatte ihn gebeten, bei der Aus teilung des heiligen Abendmahls zu helfen. Das hat ihn sehr bewegt. Er meinte hinterher, es sei das erste Mal gewesen, dass ein Pas-

tor der LCSA in einer Gemeinde der FELSISA das heilige Abendmahl mit ausgeteilt habe. Ich denke, es ist auch zuvor schon geschehen. Aber für ihn war es das erste Mal.

Afrikanische Genüsse

Nach dem Gottesdienst vor der Kirche berei tete uns die Tanzgruppe mit ihren traditionellen Tänzen, Musik und Kostümen einen besonderen Genuss. Dann wurden wir mit einem afrikanischen Essen verwöhnt: ge gartes und weich gestampftes Fleisch, gestampfter und gekochter Mais, gesäuerter warmer Hirsebrei, Innereien, afrikanischer Spinat und afrikanisches Hirsebier. Für die-jenigen, die lieber auf Nummer Sicher gehen wollten, gab es Reis mit Gulasch.

Ich war sehr stolz auf die englische Gruppe unserer Gemeinde. Sie haben Großartiges geleistet, um diesen Familiensonntag zu einem besonderen Ereignis zu machen. Während des Gottesdienstes musste eine Frau, die erst seit kurzem zur Gemeinde gehört, eiligst zum Hospital gebracht werden, wo sie eine kleine Tochter zur Welt brachte. Sie erhielt den Namen Margret – nach dem Namen meiner Frau, wie die Großmutter uns sagte.



Traditionelles afrikanisches Bier mundet offen-sichtlich.
Foto: Mathhaku

Lutherische Kirchenmission Missionsveranstaltungen (Missionsfeste*) 2002

7. Juli: Groß Oesingen*.
13. Juli: Bleckmarer Begegnungstag.
14. Juli: Bleckmarer Missionfest.
11. August: Göttingen*; Rodenberg-Hameln-Minden-Stadthagen*.
15. August: Seershausen.
18. August: Uelzen-Klein Süstedt-Nettelkamp-Molzen*.
21. August: Lachendorf.
22. August: Celle.
25. August: Hörpel; Lüneburg-Scharnebeck*.
1. September: Farven*; Wittingen*; Halle-Leipzig-Weißenfels*.
8. September: Dreihausen*; Hermannsburg (Kleine Kreuzkirche)*; Höchst-Usenborn*; Berlin-Marzahn* (Kirchenbezirkstag).
15. September: Oldenburg*; Seershausen-Arpe*.
21. September: Kontaktpersonen-Treffen Niedersachsen-Ost in Stelle.
22. September: Talle*; Borghorst*-Münster-Gronau.
29. September: Regionales Missionsfest Saarland-Pfalz*.
9. Oktober: Dortmund.
12. und 13. Oktober: Hohenwestedt* (mit Kiel).
20. Oktober: München*; Lachendorf-Celle*; Tarmstedt.
26. Oktober: Info-Tag Bleckmar.
27. Oktober: Nettelkamp*; Stellenfelde.
31. Oktober: Hesel.
3. November: Guben*.
7. November: Warzenbach.
10. November: Oberursel.
23. November: Bremen: Kontaktpersonen-Treffen Niedersachsen-West.

Angaben ohne Gewähr.

Die jeweils aktuellen Termine finden
Sie auch in

und im Internet: www.mission-bleckmar.de

Lutherische
Monatszeitschrift für
evangelisch-lutherische Christen
Kirche

Hilfstransporte nach Weißrussland

Am 17. Mai 2002 hat das Projekt „Hilfstransporte“ der Lutherischen Kirchenmission wieder Lastwagen, beladen mit Hilfsgütern für Weißrussland, auf den Weg gebracht. Darunter waren gebrauchte Kleidung, Krankenhausbetten, Roll- und Toilettenstühle, Büromöbel und sogar 2 Tonnen Dosenbrot aus Beständen der Bundeswehr. Ziel waren die Städte Lida und Bobrujsk. Der nächste Transport geht wieder in diese beiden Städte und darüber hinaus nach Gomel und Witebsk. Er ist für den 14. Juli 2002 geplant. Dabei ist dann ein gebrauchter VW-Bus für ein Kinderheim in Witebsk. Er konnte aus Mitteln gekauft werden, die von der Verlagsgruppe Bauer in Hamburg zur Verfügung gestellt wurden.

Das Projekt Hilfstransporte bittet auch weiterhin um Sach- und Geldspenden für seine humanitäre Hilfe. Einzelheiten erfahren Sie bei

Horst Biemer,

Steinmal 15, 35753 Greifenstein,
Telefon/Telefax: (0 64 78) 22 17,
E-Mail: Horst.Biemer@t-online.de

oder

Günther Meese,

Sachau 14, 29459 Clenze,
Telefon: (0 58 44) 87 63,
Telefax: (0 58 44) 87 64,
E-Mail: g.meese@surfeu.de

Zum Berichtsdienst nach Deutschland

Zum dreimonatigen Deutschlandaufenthalt werden am 27. Juli 2002 Missionar Christoph Weber (31) und Ehefrau Sigrid mit den Kindern Cornelia (4 Jahre), David (2 Jahre) und



Foto: Heidenreich

Lydia (3 Monate) erwartet. Sie werden im Missionshaus in Bleckmar wohnen und telefonisch unter der Nummer (0 50 51) 98 69 31 direkt erreichbar sein.

Ihre Rückkehr nach Serowe, Botswana, ist für den 11. November 2002 geplant. Christoph Weber wird in Gemeinden der SELK über seine missionarische Arbeit in diesem afrikanischen Großdorf und auf Viehposten in der Kalahari berichten.

Zur Vertretung nach Botswana

Missionar i. R. Dr. Wilhelm Weber (68), Welbedacht bei Paulpietersburg, Südafrika, wird seinen Sohn, Missionar Christoph Weber, in dessen Arbeitsbereich in Serowe, Botswana, vertreten, während dieser sich mit seiner Familie ab Juli 2002 für drei Monate in Deutschland aufhält (siehe oben).

Wilhelm Weber ist als ehemaliger Missionar unter Tswana in Südafrika und als langjähriger theologischer Lehrer von Tswanastudenten in der Tswanasprache ganz und gar zu Hause.

Er und seine Ehefrau Karin freuen sich auf ihren längeren Aufenthalt in einem Bereich, den sie bisher nur aus gelegentlichen Besuchen kennen.

Einführung und Einweihung

Am Sonntag, dem 2. Juni 2002, wurden in der Gemeinde Tutume (nördlich von Francistown, Botswana) Kirchenvorsteher und andere Mitarbeiter in einem Gottesdienst eingeführt. Missionar Daniel Schmidt, der dort seit 1993 arbeitet, berichtet, dass dies zum ersten Mal in der Geschichte dieser jungen Gemeinde der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika möglich war. Am gleichen Sonntag wurde in Masunga, einem größeren Ort und Verwaltungszentrum (gleichfalls nördlich von Francistown), ein kleiner Rondavel als Gottesdienstraum eingeweiht. Die missionarische Arbeit ist dort noch in den Anfängen. Es gibt noch keine Gemeindeglieder am Ort.

Weitere Zellteilung

Missionar Rainald Meyer, der in Elspark und Umgebung (Großraum Johannesburg) missionarisch arbeitet, berichtet: „Am 23. Mai 2002 haben wir in unserem Bereich unsere dritte Hauszellengruppe gestartet. Abgesehen von den Sonntagsgottesdiensten treffen sich die Gruppen, zu denen nicht mehr als 15 Glieder gehören, auch in der Woche für mindestens anderthalb Stunden, um miteinander christliche Gemeinschaft zu pflegen. Wir wenden Gottes Wort, das wir im Sonntagsgottesdienst gehört haben, an auf unsern Alltag, indem wir füreinander beten und alltägliche Besorgnisse und Bedürfnisse der Gruppenmitglieder besprechen. Wenn erforderlich, helfen wir Mitgliedern in Notsituationen nach Kräften. Ein Hauptziel unserer Hauszellengruppen ist, dass ihre Mitglieder für die Mitarbeit in der Kirche und für das missionarische Zeugnis in ihrem eigenen Umfeld zurüstet werden. Bitte beten Sie für uns, dass viele Menschen in unserm Gebiet, die

keiner Kirche angehören, mit dem Evangelium erreicht werden.“

Fortbildung und Beratung

Die jüngste Mitarbeiterin im Kalanga-Bibelübersetzerteam (Francistown, Botswana), Baseki Tema (25), wurde Ende April 2002 von der Bibelgesellschaft von Botswana nach Nairobi, Kenia, zur weiteren Fortbildung gesandt. Sie besucht dort ein College und studiert Theologie des Alten Testaments, Semantik und Übersetzungstheorie. Sofern dort die Möglichkeit besteht, wird sie auch ihre Hebräisch-Kenntnisse erweitern. Im April 2003 wird sie beim Übersetzungsprojekt zurückerwartet.

Ein neuer Übersetzungsberater wurde dem Kalanga-Bibelübersetzungsprojekt kürzlich vorgestellt. Pastor Gerrit van Steenbergen ist Niederländer und arbeitet für die Vereinigten Bibelgesellschaften, die die Übersetzung der Bibel in die Kalanga-Sprache fachlich betreuen. Dazu reist er in regelmäßigen Abständen aus den Niederlanden an. Er betreut auch noch die Übersetzung der Bibel in eine andere Minderheitensprache in Botswana.

Hilfe für Laienprediger

Eine Predigthilfe für Laienprediger der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika ist fertig. Die englische Version wurde Ende April 2002 ausgeliefert. Die Tswana-Ausgabe geht im Juli 2002 in Druck. Es handelt sich um ein Buch, in dem Verstehenshilfen zu allen Predigttexten aller sechs Predigtreihen und Anregungen für die Predigt gegeben werden. Das Buch ist erwachsen aus einem Programm für die Zurüstung von Laien in der Diözese Botswana, durchgeführt von Missionar Matthias Krieser (Foto Seite 27). Dank



zahlreicher Spenden aus Gemeinden der SELK im Jahr 2001 für dieses Projekt kann der Verkaufspreis des Buches sehr niedrig gehalten werden, sodass es für jeden Interessierten erschwinglich ist.

Dachstuhl der Missionskirche gerichtet und Dach gedeckt

Plattdeutsche Anweisungen waren am Samstag, dem 4. Mai 2002, über dem sorbischen Döbbrick zu hören. Zimmermann Friedhelm Dierks aus der Gemeinde Groß Oesingen der SELK half mit fünf Leuten beim Richten des Dachstuhls der Missionskirche im Cottbuser Stadtteil Döbbrick. Doch nicht nur aus Niedersachsen kam Unterstützung. Die Zimmerleute Reinhard Nowka aus Döbbrick und Ernst-Michael Fürstenau aus der Cottbuser SELK-Gemeinde sowie andere Helfer aus

dem Ort und der Kirchengemeinde sorgten dafür, dass am Abend Richtfest gefeiert werden konnte (*siehe Foto Titelseite*). Den letzten Nagel schlug der Cottbuser SELK-Pfarrer Hinrich Müller ein, der die Sanierung der Döbbricker Kirche leitet. Nach Andacht und Posaunenklängen ließen dann die Helfer einen Satz aus dem Zimmermannsspruch Wirklichkeit werden: „Wer sich zu dem Bau vereinte, soll heut' hoch gepriesen sein.“ Man feierte bei Bockwurst und Bier. Die Niedersachsen lernten von den Döbbrickern sorbische Bräuche kennen, und im Gegenzug wurde der örtliche Sprachschatz mit ein paar Brocken Plattdeutsch angereichert. Einladungen wurden ausgesprochen. So wird man sich aller Wahrscheinlichkeit nach zum zweiten sorbisch-plattdeutschen Austausch wiedersehen – zur Wiedereinweihung der Missionskirche voraussichtlich am 25. August 2002. Inzwischen ist auch das Dach der Missionskirche neu eingedeckt. Dazu reisten am 30. Mai 2002 für einige Tage Dachdecker und Helfer aus der SELK-Gemeinde Lachendorf an.

Das Missionshaus in Bleckmar ist ein idealer Ort für:



Freizeiten · Tagungen · Schulungen Konvente · Familienfeiern

Das Haus hat mehrere Tagungsräume und eine Kapelle. 16 Zimmer mit fließend kaltem und warmem Wasser und 1 Apartment (bisweilen auch weitere Zimmer) können einzeln oder doppelt belegt werden.

Vollverpflegung, Teilverpflegung oder Selbstversorgung sind möglich, ebenso Sondervereinbarungen.

Information über Preise und Buchung erhalten Sie bei:

Lutherische Kirchenmission · Der Verwaltungsleiter · Teichkamp 4 · 29303 Bergen
Telefon (0 50 51) 98 69 11 · Telefax (0 50 51) 98 69 45 · E-Mail: ikm.administration@selk.de

**Lutherische Kirchenmission,
St. Johanniskirche Bleckmar
und
Kleine Kreuzkirche Hermannsburg**

laden ein zum

**Bleckmarer
Missionsfest 2002
am 14. Juli 2002 im Zelt**

Es wirken mit:

Missionar Hugo Gevers und Ehefrau
Jutta aus Durban, Südafrika;
Pfarrer Fritz-Adolf Häfner, Leipzig;
iranische Christen aus Leipzig
und Pastor Mag. theol. Radikobo
Ph. Ntsimane, Pretoria, Südafrika

10.00 Uhr: Festgottesdienst
und Kindergottesdienst

14.00 Uhr: Nachmittagsfeier
und Kinderprogramm

Anschließend sind alle Festgäste
zu einer Kaffeetafel eingeladen.

**Herzliche Einladung zum
Bleckmarer Begegnungstag 2002**

am Samstag vor dem Bleckmarer
Missionsfest, dem 13. Juli 2002

**Islam und Hinduismus:
Einblicke erhalten – christliches
Zeugnis kennen lernen**

in Vorträgen, Workshops
und persönlichen Begegnungen

Beginn: 10.00 Uhr Ende: 18.00 Uhr

Es wirken mit: Pastor i. R. Hinrich Brandt,
Coppensbrügge, Beauftragter der SELK
für Weltanschauungsfragen;
Missionar Hugo Gevers und Ehefrau
Jutta aus Durban, Südafrika, die in der
Mission unter südafrikanischen Indern tätig
sind; Pastor Fritz-Adolf Häfner, Leipzig,
der unter iranischen Asylanten missionarisch
wirkt, und Iraner aus Leipzig, die zum
christlichen Glauben gefunden haben.

**Reichlich Platz für Zelte,
Wohnwagen und Wohnmobile sowie
begrenzte Übernachtungsmöglichkeiten
im Missionshaus vorhanden!**



Spendenaktion „Gib für Gab!“

*Gab (sprich: Gäb) ist die in
Botswana übliche Abkürzung
für Gaborone. Die Möglichkeit,
im Stadtteil Block 6 und*

*Umgebung missionarisch zu
wirken, ist sehr gut. Aber dazu
ist ein Missionszentrum nötig.*

Ihre Spende hilft mit, dass das Projekt Gaborone verwirklicht werden kann. Es fehlt noch ein Betrag von 60.000 Euro.

Benutzen Sie doch einfach den Überweisungsträger
auf Seite 21.



Die Arbeiten an dieser Kirche, einem
Pfarrhaus und Mehrzweckgebäude
haben bereits begonnen.